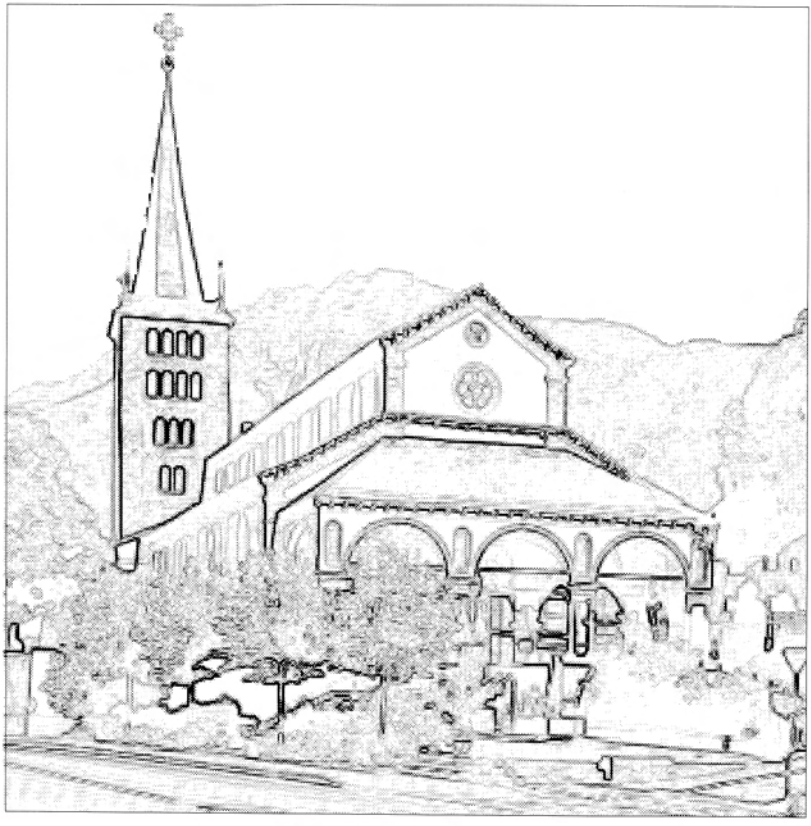
HISTORIA



Mitteilungsblatt der

„Pro Historia Glis"

Nr. 4

März 1998

Inhalt

Vorwort 2

Kurze Übersicht über die Geschichte des Nanztales 3

Karte des Nanztales nach P. Heldner 6

Randung der Alpe Nanz am 3. Januar 1654 7

Alprechte, Holz und Wasser: Grenzstreitigkeiten im Nanztal 10

Die Schlacht am "totu Bodu" 13

Der Lokalhistoriker Paul Heldner: umstritten und anerkannt zugleich 15

Impressum

Adresse:

Pro Historia Glis, Postfach 211, 3902 Glis

Bankverbindung:

Raiffeisenbank, 3902 Glis
Konto Nr. 500 548/05

Redaktion:

Richard Lehner, St. Jodernstrasse 17, 3930 Visp

Vorwort

Wieder einmal dürfen wir Ihnen ein Mitteilungsblatt der Pro Historia Glis überreichen. Die Nummer 4 erscheint rechtzeitig auf die Generalversammlung des Vereins hin. Es ist denn auch das Ziel des Vereins in Zukunft jeweils an der GV eine Nummer des Vereinsorgans herauszugeben.

Die vorliegende Nummer befasst sich mit der Geschichte des Nanztales. Dabei darf es nicht unser Anspruch sein, eine umfassende Geschichte dieses südlich von Gamsen gelegenen Seitentales zu verfassen. Es geht uns lediglich darum, einige Überlegungen zur Geschichte dieses Tales anzustellen und einen Beitrag zu einem interessanten Kapitel unserer Lokalgeschichte zu leisten.

Bei der Arbeit zu dieser Nummer war uns einmal mehr unser Vereinsmitglied Paul Heldner eine wertvolle Hilfe. So fanden wir in seinem Archiv eine Urkunde vom 3. Januar 1654, die wir in diesem Heft vorstellen. Erneut wurde uns bewusst, wie reich die Sammlung von Heldner ist. Viele interessante Bemerkungen und Notizen fanden wir in seinen Unterlagen. Es war unser Ziel, dieses vorhandene Material zu sichten und es in einer vernünftigen Form zu veröffentlichen. Wir veröffentlichen Thesen, die der Lokalhistoriker Heldner aufstellt und kennzeichnen diese auch so. Wir wollen damit auch einen Einblick in die Arbeit Heldners geben, ohne in die Diskussion um die Richtigkeit seiner Thesen einzugreifen.

Es freut uns, dass die Pro Historia Glis das Thema aufnimmt, indem sie zu ihrer GV Herrn Dr. Martin Arnold eingeladen hat, der über Geteilschaften und Burgerschaften im Bezirk Brig sprechen wird.

Ein besonderer Dank gehört der Firma Otto Kalbermatten, Zementwaren AG in Gamsen, die mit einem grosszügigen Beitrag die Herausgabe dieser Nummer ermöglicht hat.

Glis, im März 1998

Für die Pro Historia Glis

Der Präsident

Heli Wyder

Die Verantwortlichen für dieses Mitteilungsblatt

Richard Lehner

Hans Steffen

Kurze Übersicht über die Geschichte des Nanztales

Hans Steffen

A. Die Vorbedingungen

Das Nanztal hat eine für Walliser Seitentäler typische geographische Form: Gegen das Rhonetal hin fliesst die Gamsa durch eine tiefe Schlucht und dieser Teil des Tales ist – landwirtschaftlich gesehen – weniger interessant. Im hinteren Teil öffnet sich das Tal zu einem weiten Talgrund. Dort befanden sich viele Alpen.

Aus dem ersten Jahrtausend christlicher Rechnung existieren keine schriftlichen Quellen. Weil im Nanztal bisher keine archäologischen Funde gemacht wurden, wissen wir über diese Zeit nichts. Das Tal wird in Urkunden erstmals im Jahre 1221 erwähnt. Damals kam es zwischen den Pfarreien Visp und Naters zu einem Gebietsabtausch. Über diesen Rechtshandel existieren Schriften. Mit ihnen taucht auch das Nanztal aus dem Dunkel der Geschichte auf.

Die Geschichte dieses Tales ist nicht eine Geschichte grosser Ereignisse, berühmter Familien, grosser Bauwerke oder wichtiger Schlachten. Es war landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutztes Gebiet und es wurde meist dann für die grossen Politiker des Landes wichtig, wenn um Besitzverhältnisse oder Grenzen ein Streit entbrannte.

Das kleine, heute eher unbedeutende Seitental wurde immer wieder für ein paar Jahre zum Zentrum grosser (auch politischer) Auseinandersetzungen.

B. Historische Fakten

1. Die Geschichte des Nanztales im 13. und 14. Jahrhundert

Im Jahre 1221 trat Visp Eggerberg an Naters ab und im Gegenzug trat Naters 'Visperterminen ob dem grossen Stein' an den Zenden Visp ab. Das bedeutet, dass durch diese Teilung das Gebiet der Oberstenalp und der Nanzalpe zum Zenden Visp kam und jenes der heutigen Niederstenalpe zum Zenden Brig (damals noch Zenden Naters genannt), genauer gesagt zum Gebiet der damaligen Gemeinde Glis-Gamsen.
(Jossen, Visp, 186)

2. Die Geschichte des Nanztales ab 1350 in Urkunden

Im Spätmittelalter waren Teile des Nanztales nachweislich ganzjährig bewohnt. Für 1372 liegt eine Schätzung der Güter vor (Burgerarchiv Visp, F3).

Auf diesem Dokument sind immer noch acht Familien auf der Liste 'derer von Nantz' aufgeführt. Zu dieser Zeit hatten einzelne Familien dort ihren ständigen Wohnsitz .

Für 1452 ist eine Zeugeneinvernahme in einem Streit der Nachwelt erhalten geblieben. Hier – aber nicht nur hier – wird uns bewusst, was für Menschen des 20. Jahrhunderts nicht sofort einsichtig ist: der Viehbestand war damals relativ gross und die Alprechte waren demgegenüber limitiert. Dieses Ungleichgewicht musste immer und immer wieder zu Verteilkämpfen führen.

Die Urkunden lassen den Schluss zu, dass die Alpen gut bestossen wurden, ja zum Teil sogar übernutzt wurden. Immer wieder wird darauf geachtet, dass der Gesamtbestand des Viehs nicht zu gross wurde. Peinlich wird darüber gewacht, dass niemand mehr Kühe auf die Alpe schickte, als ihm zustand.

Ein ähnliches Bild ergibt sich aus den verschiedenen Alpstatuten (u.a. aus den Jahren 1473, 1564), und Randungen. (siehe dazu die in diesem Büchlein besprochene Randung von 1654) Im 15. Jahrhundert bestiessen vor allem Leute von Visp, Visperterminen, Eyholz und Lalden die Nanzalpe mit ihrem Vieh.

Der vorderste Teil des Nanztales gehörte aber zur heutigen Gemeinde Brig-Glis. Die Grenze zwischen Visperterminen und den Gemeinden des Zenden Visp einerseits und jenen des Zendens Brig andererseits war Gegenstand jahrhundertelanger Streitigkeiten. Das Gerangel und der Streit zwischen Alpgeteilen mündete in einen Rechtsstreit zwischen den Gemeinden Visperterminen und Brig-Glis, welcher die Urversammlung beider Gemeinden beschäftigte und erst im Jahre 1991 entschieden werden konnte.

Dies sind gewissermassen die harten Fakten der Geschichte. Nimmt man nun die Sagen, die mündlichen Überlieferungen etc. dazu, wird das Bild bunter und spannender.

C. *Thesen und Vermutungen des Lokalhistorikers Paul Heldner*

Paul Heldner schrieb, dass es im Nanztal in der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert eine eigenständige politische Gemeinde mit dem Namen 'Nantz' gegeben haben soll. Diese These deckt sich mit alten Überlieferungen und Sagen, welche nicht nur diese Gemeinde erwähnen, sondern auch davon berichten, dass das Nanztal ziemlich dicht besiedelt war, ja sogar, dass dort eine Gräfin gewohnt und daselbst ein Turm oder ein Schloss gestanden haben soll. (Heldner, Seite 56)

Wie bereits erwähnt, war das Nanztal damals nachweislich ganzjährig bewohnt. Im Hoch- und Spätmittelalter, also in einer Zeit eines Klimaoptimums, gab es an vielen Orten in den Alpen Siedlungen, welche später aufgegeben

wurden. Interessant wäre es, den Standort dieser Siedlungen genau zu eruieren. Leider ist dies auch Paul Heldner bis heute nicht gelungen.

Auch in anderen wichtigen Fragen ist Paul Heldner bisher nicht fündig geworden. So hat ihn immer wieder die Frage beschäftigt, wann, wie und warum die Gamsner die Alprechte im Nanztal verloren haben. Darauf scheint es zwar Vermutungen zu geben, aber keine wissenschaftlich eindeutigen Antworten.

Paul Heldner hat auch eine interessante Theorie zur Herkunft des Namens Nantz. Nach seiner Überzeugung kommt er vom keltischen 'nantu' (wie nantuaten) und heisst schlicht und einfach 'Tal'. (Heldner, Seite 53)

D. Schlussbetrachtung

Die meisten Historiker gehen heute davon aus, dass der Familienname Nanzer auf das Nanztal zurückgeht. In alten Akten stösst man auf viele Familienbezeichnungen 'de nanz' oder 'de Nantz' oder 'die von Nantz'. Das Nanztal ist damit so etwas wie die Urheimat der Nanzer. Und es könnte gerade auch in ihrem Interesse sein, weiteres Licht in die Geschichte dieses Tales zu bringen.

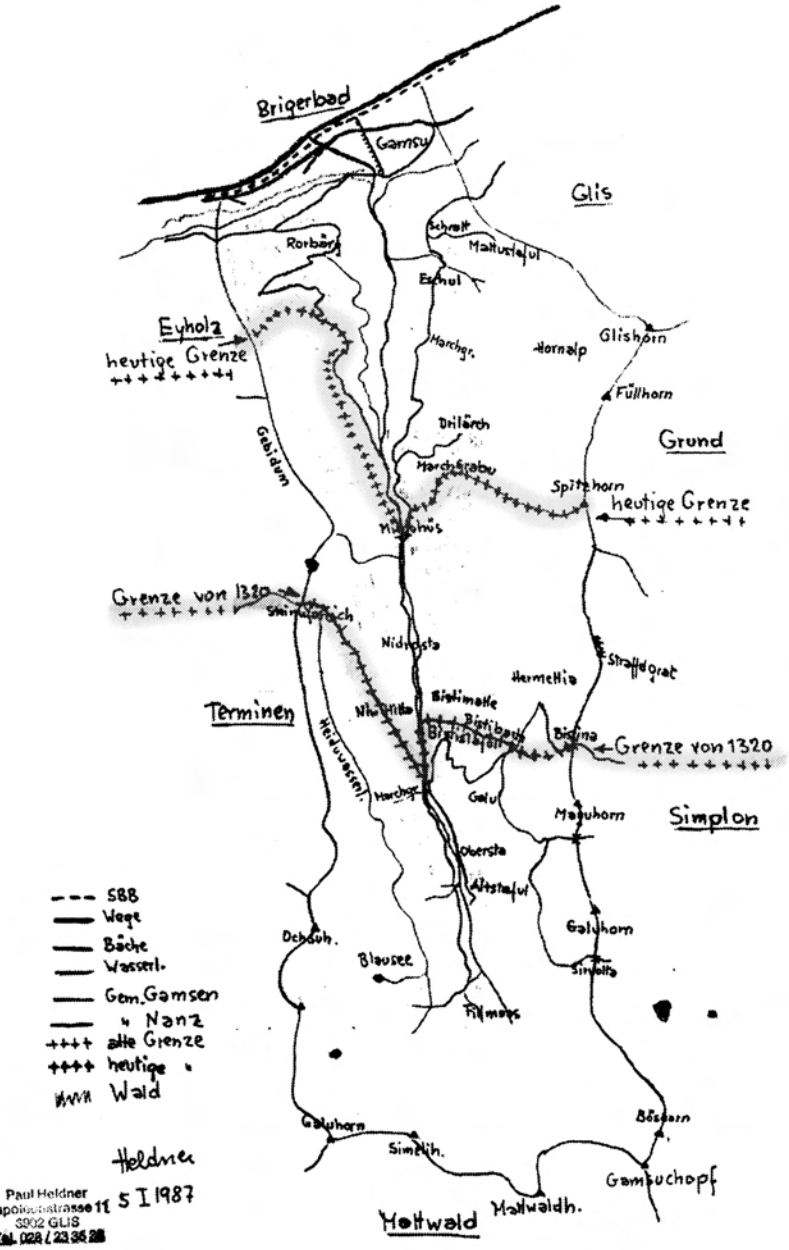
E. Literatur

Peter Jossen, Visp, die Vespia Nobilis, Brig 1988
Paul Heldner, 1350 Jahre Glis, 615 – 1965. hrsg. im Eigenverlag ('Geschichte einmal anders', III. Heft), Glis 1965
Josef Guntern, Volkserzählungen aus dem Oberwallis, Basel 1978

D'Chalberalpa im Nanztal bei der alten Sägerei von Nanzo (Walliser Sagen).

Karte des Nanztales

Paul Heldner



Randung der Alpe Nanz am 3. Januar 1654

Richard Lehner

A. Vorbemerkung

Es ist im Nanztal üblich, dass alle 50 Jahre eine Randung der Alpe vorgenommen wird. Die Randung von 1654 umfasst nicht das Gebiet der Alpe Nidresten. Für diese Alpe liegt eine Randung aus dem Jahr 1652 vor. In dieser Urkunde von 1652 wird (möglicherweise irrtümlich) behauptet, dass die Alpe Nidresten und der grosse Teil der Alpgeteilen zum Zenden Brig gehöre. Die Tatsache, dass in der Urkunde von 1654 fast keine Leute aus dem Zenden Brig auftauchen besagt nun nicht, dass die Briger im Nanztal keine Alpen oder keine Alprechte besassen. Vielmehr bringt sie zum Ausdruck, dass im Nanztal, wie übrigens in den meisten Seitentälern des Wallis, bestimmte Alpen vor allem von bestimmten Gemeinden bestossen wurden.

B. Transskription

Paul Heldner schlägt folgende Transskription der Urkunde vor:

Im Namen Gottes. Amen. Im Jahre 1654, am 3. Januar im Haus der Burgerschaft in Visp. Da es Brauch ist alle fünfzig Jahre eine Randung der Alpen im Nanz vorzunehmen und die letzte Randung im Jahre 1592, den 29. Juni durch Landeshauptmann Johann In Albon gemacht wurde, die letzte Randung also schon 62 Jahre alt ist, so sind die Gemeinden Therminen, Eyholz und Lalden übereingekommen, eine neue Randung zu erstellen und haben mich Bartholomäus Venetz geheissen am 21. Mai diese zu verurkunden.

Es folgt dann die Aufzählung der Namen der verschiedenen Alpgeteilen und den ihnen zustehenden Alprechten. Der Einfachheit halber erwähnen wir hier nur die Namen der zehn Erstgenannten aus der Gemeinde Visp.

- Heinrich In Albon, Bannerherr und Regierungsstatthalter von Visp
  19 Kühe und ... Fuss
- Johann Hildebrand In Albon, sein Neffe
  5 Kühe
- Jodok Venetz, Zendenhauptmann
  8 Kühe und 1/3
- Theodor an der Matten, Landvogt von St. Maurice
  1 Kuh
- Sebastian Zuber
  2 Kühe und 1/2

- Bartholomäus Venetz, unterschriebener Notar
  3 Kühe und 1/2
- Johann Burgener, Kastlan von Baltschieder
  1 Kuh und 1/2
- Bartholomäus Zimmermann, Amann von Geren
  1 Kuh und 1/3
- Peter Rither, Weibel von Visp
  6 Kühe und 1/2
- Johann Sterren
  4 Kühe und 1/3

Die Verteilung der Alprechte sieht zusammengefasst wie folgt aus:

Gemeinde Visp	*117 Kühe*
Gemeinde Visperterminen	*63 Kühe und 1/2 und 1/3*
Gemeinde Lalden	*34 Kühe*
Gemeinde Eyholz	*18 Kühe und 3 Fuss und 1/2 Klaue*

Die Urkunde schliesst dann wie folgt:
Alle Teilnehmer versprachen für sich und ihre Nachkommen auf ewige Zeiten diese Randung anzunehmen. Daher stellte ich auftragsgemäss vier gleichlautende Urkunden aus. Als Zeugen waren zugegen:

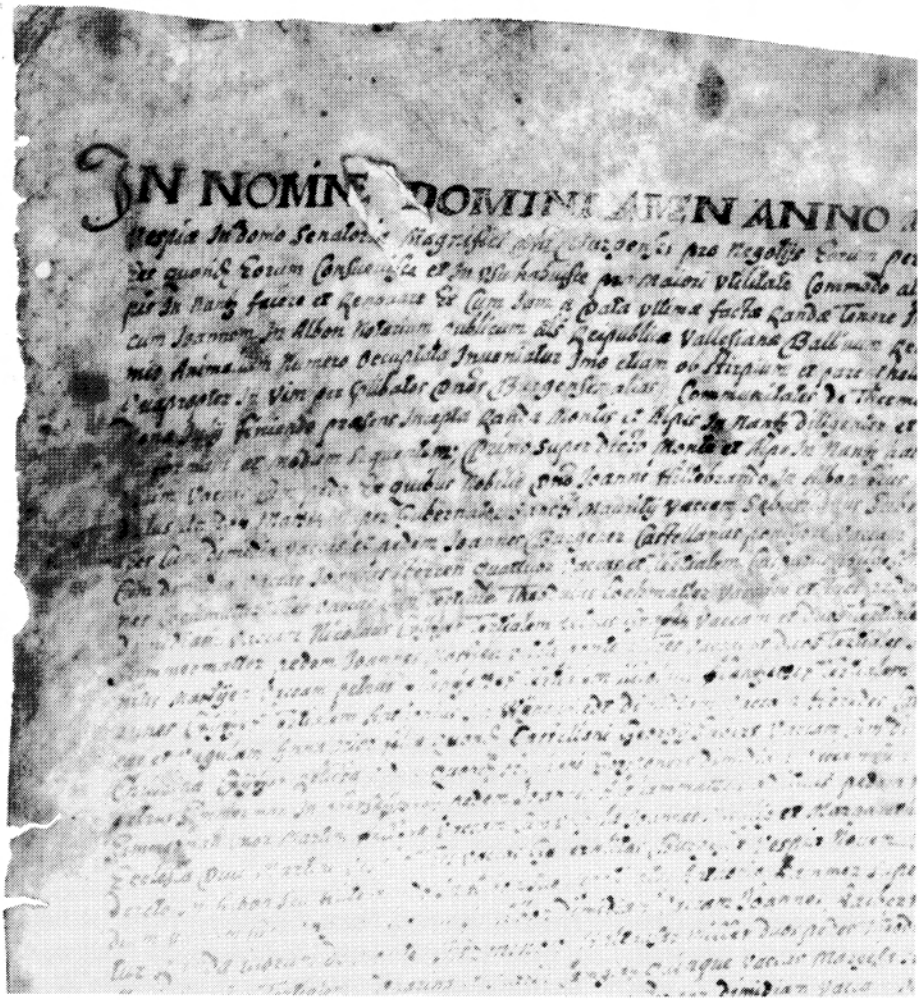
Kaspar Truffer und Johann Sterren der jüngere, gegenwärtige Alpvögte; Johann Sterren der ältere; Stephan Heinzmann; Johann Critzer; Balthasar Miller; Stephan Lambien; Theodul Rittiner; Peter Stoffel; Johann Lambien; Nicolaus Furer; Peter Stoffel; Johann Zuber; Bartholomäus Zimmermann; Anton Huotter; und viele andere aus jeder Gemeinde und ich Bartholomäus Venetz, öffentlicher Notar.

C. *Kommentar*

Die Urkunde vom 3. Januar 1654 ist in ihrer Art weder die einzige noch die älteste. Urkunden, in welchen die Verteilung der Alprechte geregelt wurden, gab es viele. Sie wurden in mehreren Exemplaren hergestellt und in der Regel vom jeweiligen Alpvogt der verschiedenen Gemeinden aufbewahrt. Auch die hier besprochene Urkunde wurde in vier Exemplaren angefertigt. Nach Angaben von Paul Heldner ist diese Urkunde weder im Archiv der Gemeinde Lalden noch im Archiv der ehemaligen Gemeinde Eyholz zu finden. Er schliesst daraus, dass die Alpvögte die Urkunden zwar aufbewahrt haben, dass diese aber später verloren gegangen sind. Das sich in seinem Besitz befindende Original der Urkunde, sei ihm von einer Privatperson geschenkt worden.

Der historische Wert einer solchen Urkunde ist also zu relativieren. Trotzdem ist sie in mehrfacher Hinsicht interessant:

- Sie gibt einen Einblick in die Besitzverhältnisse der damaligen Zeit und bestätigt den Einfluss einiger führenden Familien und ihrer Exponenten.
- Sie zeigt eine Art, wie die Menschen von damals miteinander umgegangen sind, wie sie etwa durch die regelmässige Randung einer Alpe, Streitigkeiten und Auseinandersetzungen vorgebeugt haben.
- Sie stellt das Demokratieverständnis der damaligen Gesellschaft dar. Entscheidungsberechtigt waren lediglich Männer. Diese sprachen für sich und ihre Nachkommen. Auf ewige Zeiten sollten Entscheidungen Geltung haben. Damit schaffen Urkunden auch eine Verbindung zu unserer Zeit.



Alprechte, Holz, Wasser
Grenzstreitigkeiten im Nanztal

zusammengestellt von Hans Steffen
nach Unterlagen von Paul Heldner, Glis

Auch Alpen und abgelegene Täler wie das Nanztal haben eine höchst interessante Geschichte. Nur ging es dort weniger um Schlachten und Staatsverträge, als vielmehr um Eigentum, Grenzen, Naturkatastrophen und um sehr viele Alltagssorgen. Wo die Güter limitiert waren und viele Menschen Güter begehrten, gab es natürlicherweise viel Streit. Dabei ging es zuerst um Grenzstreitigkeiten oder Alprechte, im 17. Jahrhundert um Holz und im 20. Jahrhundert um Wasser. Die Geschichte dieser Täler zeigt damit, was den Menschen in diesen Jahrhunderten wichtig war oder komplizierter ausgedrückt: welche Ressourcen in welcher Wirtschafts- und Gesellschaftsform begehrt waren.

Seit dem Spätmittelalter, vor allem vom 13. bis zum 17. Jahrhundert, stehen Auseinandersetzungen um Alpordnungen, Alpstatuten, Alpreglementen, Randungen, wie jene, welche in diesem Buch beispielhaft dargestellt wurde, im Vordergrund.

Es gab Streitereien, Händeln, Diskussionen rund um Besitzverhältnisse und Grenzen, um die Frage, wer das Recht hatte, sein Vieh auf die Alpen zu treiben, um Fragen, welche Genossenschaft oder Alpgeteilschaft bis zu welchem Punkt die Weiden nutzen durfte etc.

Für die kurze und exemplarische Betrachtung dieser Vorgänge wurden im folgenden ausschliesslich Unterlagen berücksichtigt, welche Paul Heldner gesammelt hat. Damit soll gezeigt werden, mit welcher Leichtigkeit man in diesem Archiv Dokumente, Zeitungsartikel etc. finden kann, die dann erst noch bereits in eine lesbare Schrift umgesetzt sind.

A. Der Streit um Grenzen am Beispiel der Grenzstreitigkeiten von 1486

In der Schrift '1350 Jahre Glis, 615 - 1965' von Paul Heldner findet sich eine recht ausführliche Geschichte des Nanztales (Seite 53 ff.). Aus dem Kapitel: 'wie das Nanztal dem Zenden Brig verloren ging und zu Terminen kam', kann man nachlesen, dass Paul Heldner der Grenzstreitigkeit von 1486 grösste Bedeutung beimisst.

"Strittig waren die Gebiete Hermettyra und Niwa. Eine Alpe Niwa ist heute nirgends mehr bekannt. Laut einer Urkunde von 1369 ist es die Bistina, die heutige Bistimatta, welche nicht mit dem Bististafel zu verwechseln ist, da

letzterer zweifelsohne den Terminern gehörte, erstere aber den Alpgeteilen der Nidersten und somit zum Zenden Brig." (ebd., Seite 61). Nach seiner Meinung geht aus diesem Streit eindeutig hervor, dass die Nidrosta zur Gemeinde Gamsen gehörte und damit zum Bezirk Brig.

Selbstverständlich ist Paul Heldner ebenfalls im Besitz von Abschriften der einschlägigen Urkunden (BA Visp M41 C9). Darin kann man nachlesen, dass der Kastlan von Brig (Hans Rhymen) die Alpgeteilen von der 'Nidrosta' vertrat. Theodul Venetz, Grosskastlan von Visp sprach für die Alpe Bististafel. Der Richter war der Landeshauptmann Anselm an der Eggen und es gibt eine Reihe von Schiedsrichtern, welche namentlich aufgezählt sind.
Der Streit ging um den Vorwurf, dass die Alpgeteilen ihre Tiere auf Gebieten weiden liessen, welche ihnen offenbar nicht gehörten. Die Lösung bestand darin, dass Vertreter der Parteien gemeinsam neue Marchen setzten. Wie es heisst, sollten die Grenzen 'auf ewige Zeiten' gelten. Trotz dieser Übereinkunft blieben aber die Grenzen in dieser Gegend jahrhundertelang ein Zankapfel. Im Archiv Heldner gibt es u.a. Unterlagen über folgende Streitfälle.

1504	(Burgerarchiv Visp M41, D45). Streit um Rotlowina
1620	(Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Brig N72). Streit um Alprechte in der 'Brigeralpe' genannt zen Nidresten.
1700	(Burgerarchiv Visp M41, C9) Grenzstreit zwischen den Alpen Dreilärchen und Käschinen
1851- 1876	(Burgerarchiv Glis C1 – C7)

B. Der Streit um Holz im 17. Jahrhundert

Im 17. Jh. war es das Holz, welches diese Gegend erneut ins Gespräch brachte. Wie in den Handels- und Rechnungsbüchern von Kaspar Jodok Stockalper nachzulesen ist (Band VIII, Sp. 92) haben die Alpgeteilen zur Nidresten ihren Wald, genannt der Bawman, dem Stockalper verkauft. Und dieser schreibt 'was herwärts dem Stockgraben ist, gehört dem comper Bryg, und kann alles 'heraus geflezt werden und zu koll gemacht'. Damit ist klar gesagt, was Stockalper in dieser Gegend in erster Linie interessierte: das Holz. Er brauchte sehr viel Holz, u.a. weil er viel Kohle braucht für seine Bergwerke im Grund. Er kaufte sich deshalb Wälder im Nanztal, um diesen enormen Holzbedarf zu decken.

Stockalper stellte in diesem Zusammanhang höchst interessante Überlegungen an über den Verlauf der Grenzen zwischen den Zenden und über die rechtlichen Verhältnisse, welche sich durch Käufe von Wäldern und Alpen in dieser Gegend ergaben.

C. Der Kampf ums Wasser

Wiederum 200 Jahre später – also in unserem Jahrhundert – ist das gleiche Gebiet erneut umstritten. Diesmal geht es ums Wasser und zwar um die öffentlichen und privaten Nutzungsrechte des Gamsa Wassers. Für die Nutzung dieses Wassers bezahlte die LONZA AG Wasserzinsen und zwar 86% an die Gemeinde Brig-Glis und 7 % an Visperterminen. Aufgrund der strittigen Grenze bezahlte die Lonza diese 7% auf ein Sperrkonto. Das strittige Gebiet wurde damals ziemlich genau in der Hälfte geteilt. Massgebend waren eine Reihe von in den Fels gehauenen alten Grenzzeichen.

In dieser Auseinandersetzung ist deutlich geworden, wie schwierig (zumindest für Laien) die Festlegung von Territorialgrenzen sein kann. U.a. auch deshalb, weil sich Eigentumsrechte/Alprechte und Territorialhoheit überschneiden und weil aus Alprechten u.a.m. nicht einfach auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Territorium geschlossen werden kann.

D. Zusammenfassung

Die Form der Auseinandersetzung um Grenzen, Alprechte, Holz und Wasser war in obigen Beispielen recht verschieden. Einmal stritten Alpgenossenschaft/Alpgeteilen gegen Alpgenossenschaften resp. Alpgeteilen um Alprechte. Dann wieder kämpften Eigentümer um Eigentum. Schliesslich fochten Gemeinden oder Zenden gegeneinander Zwistigkeiten um Territorialgrenzen aus.

In diesem Sinne ist die Geschichte des Nanztales auch eine höchst spannende Rechtsgeschichte. Erstaunlich ist, dass man in den allermeisten Fällen eine Lösung gefunden hat. Nie ist bekannt, dass es zu gewalttätigen oder sogar kriegerischen Auseinandersetzungen kam. Dies stellt meines Erachtens dem Rechtssystem und den Richtern ein gutes Zeugnis aus. Die Geschichte des Nanztales ist zwar eine Geschichte von Konflikten. Sie zeigt aber, wie man Konflikte auf eine friedliche Art durch Verhandlungen, Schiedsgerichte und rechtliche und historische Abklärungen lösen kann.

E. Literatur und Quellen

Paul Heldner, 1350 Jahre Glis, 615 –1965. hrsg. im Eigenverlag ('Geschichte einmal anders', III. Heft), Glis 1965

Handels- und Rechnungsbücher von Kaspar Jodok von Stockalper, hrsg. vom Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraumes, bearbeitet von Gabriel Imboden und Mitarbeitern, Rotten Verlag Brig , Bd VIII ,1993.

Die Schlacht am "totu Bodu" im Nanztal um 1476 gegen die Welschen

Eine Walliser Sage

A. Tradition

Zwischen Brig und Visp liegt der Ort Gamsen. Von hier gegen Süden hin erstreckt sich das Nanztal. Dort im Nanztal in der Nähe des Ortes Nanz, das heute Nidrosta heisst, sagt man einem Ort der "totu Bodu". Von diesem Orte, an welchem sich das Vieh nicht lägern lässt, erzählt man folgendes:

Wieder einmal mehr war Krieg ausgebrochen im Lande. Die Welschen kamen von Domodossola her nach Simplon-Dorf, um über den Simplon ins Wallis einzufallen. Das Hauptheer wurde unterhalb Simplon, bei den Gräbern zurückgeschlagen. Eine Abteilung aber soll den uralten Weg über die Bistina (Straffelgrat) ins Nanztal gegangen sein und wollte dann von hier aus über das Gebidem direkt nach Visp einfallen. Ein wachsamer Senn im Nanztal aber konnte mit seinem Trubhorn die Walliser Soldaten auf diese Gefahr aufmerksam machen, denn das Hauptheer war abgezogen. Endlich trafen die Hilfstruppen im Nanztal auf die versprengte Gruppe der Welschen und hieb sie alle zusammen, dass keiner entkam. Alle wurden daselbst in einer grossen Grube begraben und der Ort heisst seither der "tote Bodu".

Seither aber ist an diesem Ort unheimlich und nicht mehr geheuer, denn immer wenn man das Vieh an diesem Orte zum Weiden auftrieb, oder während der Nachtzeit lägern wollte, wurde es in geheimnisvoller Weise entführt. Und erst am anderen Tag kam das Vieh ganz ermattet zurück und hatte Rebzweige zwischen den Klauen und gab rote Milch. Ein Hirte wollte der Sache auf die Spur kommen und legte sich heimlich auf die Lauer. Um Mitternacht kam ein schwarzer Krieger und entführte das Vieh bis nach Mailand in die Rebberge und in ungeheurer Schnelligkeit ging es wieder zurück, so dass Vieh und Mann am andern Tag wieder im Nanztal war.

B. Bemerkungen

Bei Josef Guntern (Volkserzählungen, Nr. 1596) finden wir nur den zweiten Teil der Sage. Paul Heldner verbindet diesen mit der Schlacht von 1476.

Von dieser Schlacht berichtet uns die sogenannte Pfaffenchronik (Staatsarchiv Sitten, L 141, p. 76) folgendes:
"Bey 3000 (darunter steht 300) Lamperten, wardt 100 Augsteller inbegriffen, zogen Herzog Carlen übers Gebyrg ziehnd (Bemerkung von Heldner: Simplon oder Nanz gemeint), wurden im Wallis durch die Landtslüdt erschlagen bey

Der Lokalhistoriker Paul Heldner: umstritten und anerkannt zugleich

Richard Lehner

Lokalhistoriker werden oft angegriffen, oft belächelt und ebenso oft werden sie aber auch gebraucht. Sie verrichten unbezahlbare Dienste für die Geschichte einer Gemeinde oder einer ganzen Region. Paul Heldner – Gründungsmitglied unseres Vereins – gehört zur Gilde der Lokalhistoriker. Nicht selten erntet er Kopfschütteln und ein mitleidiges Lächeln, wenn er in seiner ihm eigenen Art mit Überzeugung Thesen vertritt, die sonst niemand zu formulieren wagt.

Am Beispiel der Geschichte des Nanztales lässt sich die Bedeutung eines Lokalhistorikers aufzeigen. Die Verdienste von Paul Heldner in diesem Zusammenhang können auf vier Grundbereiche reduziert werden.

1. Heldner hat als einer der ersten behauptet, dass im Nanztal ehemals eine eigenständige Gemeinde bestanden habe. Diese These ist – typisch für Paul Heldner – umstritten. Trotzdem begnügt er sich nicht bloss nachzuerzählen, was andere vor ihm entdeckt haben. Heldner bringt neue und zum Teil auch provokative Elemente in die Diskussion.

2. Paul Heldner ist ein unentwegter Sammler. In seinem Besitz befinden sich praktisch alle Zeitungsartikel, die je zum Thema Nanztal erschienen sind. Bei ihm sind sämtliche wichtige Unterlagen verfügbar und nicht zuletzt befinden sich in seinem Besitz ein paar Urkunden in ihrem Original, so zum Beispiel die in diesem Heft behandelte Urkunde vom 3. Januar 1654. Diese Urkunde wurde in vierfacher Ausführung angefertigt. Nach Angaben von Paul Heldner sind die Exemplare in den Archiven von Eyholz und Lalden verloren gegangen.

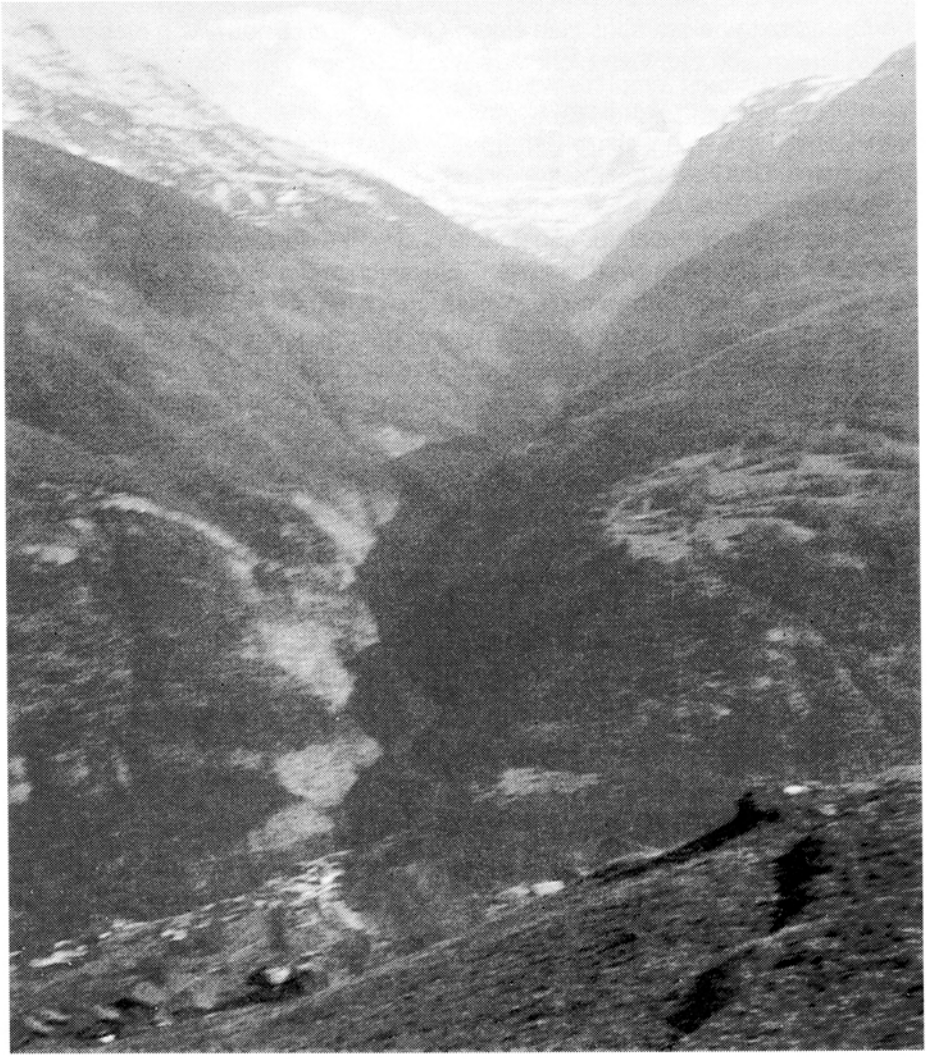
3. Der Lokalhistoriker Paul Heldner hat sich mit Überzeugung zur Verfügung gestellt, als es darum ging, ein historisches Gutachten zur Lösung des Rechtshandels zwischen den Gemeinden Visperterminen und Brig-Glis zu erstellen.

4. Paul Heldner ist nach wie vor erste Anlaufstation für alle, die in kurzer Zeit einen allgemeinen Überblick über die Geschichte des Nanztales erhalten möchten.

Dieses Arbeiten mit Akribie verdient Anerkennung und gebührende Würdigung. Ohne in die Diskussion um die Richtigkeit von Heldners vielfältigen Thesen einzugreifen, dankt die Pro Historia Glis ihrem Mitglied für seine grösstenteils unbezahlten Dienste an der Gemeinschaft.

1500 (Rasur darunter steht 150), bey 500 (Rasur darunter steht 50) entrannendt ins Gebürg (Bemerkung von Heldner: wohl Bistina Nanztal gemeint) deren vill verdurben, vill wurden erschossen."

Julius Eggs (Die Geschichte des Wallis im Mittelalter, 117.ff) sagt nichts über einen Einfall der Mailänder über den Simplon. Paul Heldner schliesst aber aus dem Zusammenhang, dass es sehr wahrscheinlich sei, dass Mailand Karl dem Kühnen und der Herzogin von Savoyen Hilfstruppen über den Simplon senden wollte.



Gamsen mit dem Gamsachi, dem Nanztal und dem Gamsner Gletscher.